

Die Entwicklung der Freiwilligenarbeit in der Schweiz*

Wie wichtig ist freiwillige und ehrenamtliche Tätigkeit?

In der Schweiz wird mehr unbezahlte als bezahlte Arbeit geleistet. 1999 hat das Bundesamt für Statistik die nicht bezahlte freiwillig geleistete Arbeit in der Schweiz geschätzt und ihren Wert zu Marktpreisen berechnet. Er liegt bei 215 Mia Franken pro Jahr oder 58 % des Bruttoinlandproduktes (BIP), übertrifft also die Erwerbsarbeit¹. In diesem Betrag ist allerdings alles mitgerechnet: Haus- und Familienarbeit, Kindererziehung, Pflege von Verwandten, Nachbarschaftshilfe wie auch die freiwillige Tätigkeit und das Ehrenamt. Die letzten beiden allein machen aber immer noch 19 Mia Franken oder 5,2 % des BIP aus.

Männer sind deutlich mehr in ehrenamtlichen Führungspositionen engagiert, während Frauen eher basisnah und mehrheitlich sozial arbeiten. Überdurchschnittlich vertreten sind gut ausgebildete und berufstätige Personen ab 40.

Die Fachwelt ist sich gegenwärtig nicht einig über die Veränderungen in der Freiwilligenarbeit. In der Debatte dominiert die Position, dass freiwillige und ehrenamtliche Tätigkeiten in den letzten 12 Jahren stark abgenommen haben. So stellt die Univox-Studie der Universität Bern einen starken Rückgang der Freiwilligenarbeit fest: Waren bspw. 1989 noch knapp die Hälfte aller Schweizer/innen mindestens einmal pro Monat freiwillig tätig, waren es 2000 nur noch 1/4². In der Branche finden die Klagen vieler Freiwilligenorganisationen über ihre Schwierigkeiten, genügend Freiwillige zu finden, grosse Beachtung. Doch es gibt auch die Gegenposition: Th. Wehner vom Institut für Arbeitspsychologie der ETH Zürich spricht von gleichbleibenden Zahlen³.

¹ Bundesamt für Statistik: *Monetäre Bewertung der unbezahlten Arbeit, eine empirische Analyse für die Schweiz anhand der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung, Neuchâtel 1999*

² Univox Trendbericht: *Geänderte Schwerpunkte bei den Freizeitinteressen, Dezember 2000*

³ Th. Wehner, *Sternstunde Philosophie zur Freiwilligenarbeit, Februar 2001*

Unabhängig von der quantitativen Entwicklung müssen die Organisationen ihr Verhältnis zu den Freiwilligen überdenken und den neuen Gegebenheiten anpassen, weil sich auch die Qualität der Freiwilligenarbeit wandelt: Die Motive und Erwartungen von Frauen und Männern, sich neben der Erwerbs- bzw. Familienarbeit zu engagieren, verändern sich stark. Wurde freiwillige Tätigkeit früher in der Regel als christlich geprägtes, bedingungsloses Geben verstanden, geht es heute mehr um einen Tausch zwischen einer freiwilligen Leistung und der sinnvollen Teilhabe an einer Gemeinschaft.

Warum gilt den Freiwilligen in letzter Zeit vermehrte Aufmerksamkeit?

Das internationale Jahr der Freiwilligen verschaffte dem Thema 2001 weltweit Publizität und Aufmerksamkeit. Die in den letzten Jahren geschaffenen Freiwilligenkoordinationen und der damit verbundene Aufbau von Netzwerken und Dienstleistungsstellen erlaubt eine Zusammenarbeit über die Grenzen der jeweiligen Institution hinaus. Die Flexibilisierung der Arbeitswelt stellt die traditionelle, klare Unterscheidung zwischen Lebensberuf und freiwilligem Engagement in Frage und zwingt die Freiwilligenorganisationen zur Auseinandersetzung mit neuen Arbeitsformen und Lebensentwürfen. Schliesslich stellt die Beschleunigung des gesellschaftlichen Lebens für Viele die Sinnfrage neu und schafft damit neue Voraussetzungen für ein freiwilliges Engagement.

5. Die Freiwilligen in der Gesellschaft

Freiwilligenarbeit wird je länger desto weniger in der traditionellen Art und Weise als unhinterfragter Bestandteil des normalen Erwachsenenlebens gelten. Speziell in städtischen Gebieten und Agglomeration, etwas weniger in ländlichen Gegenden werden sich die leitenden Normen und die soziale Einbettung von Freiwilligenarbeit weiter wandeln.

Altruistische Uneigennützigkeit wird als Motivation für Freiwilligentätigkeit weiterhin an Bedeutung verlieren. Freiwillige werden deutlicher als bisher die Gegenleistung für die von ihnen geleisteten Tätigkeiten einfordern. Es wäre allerdings falsch, wenn die Freiwilligenorganisationen diese Gegenleistung nach dem Muster des Markts gestalten, also als Geld, Konsum und Show. Viel wichtiger sind Teilhabe, Zugang zu funktionierenden sozialen Netzen, inhaltliche Auseinandersetzung, Sinn und Vision.

Freiwilligenarbeit wird einen Prestigewandel erleben. Bisher bezieht freiwillige Tätigkeit ihr Prestige aus dem Gegensatz zur Erwerbsarbeit, aus der individuellen moralischen Stärke, dem Entschädigungsverzicht, der Unabhängigkeit. Sie löst - zu Recht oder zu Unrecht - bei Angestellten gelegentlich Zweifel aus wegen ihrer geringeren Fachlichkeit und Zuverlässigkeit.

Gesellschaftlich bedingt sind erwachsene Menschen heute weniger bereit, sich langfristig an unbezahlte Arbeiten zu binden. Der Arbeitsmarkt erwartet ein hohes Mass an Flexibilität und Mobilität. Die Kleinfamilie braucht viel Aufmerksamkeit (Scheidungsrate nahe bei 40 %). Selbstverwirklichung, Genuss, haben hohe Priorität. Auf der anderen Seite entsteht ein Vakuum bei der Zugehörigkeit, der Verankerung und Sinnfrage, und beim Kontakt. Entsprechend wird das Prestige der Freiwilligenarbeit stärker aus der Qualität jener Angebote entstehen, welche die Freiwilligenorganisationen ihren freiwillig Mitarbeitenden machen: sinnvolle Entfaltungsmöglichkeiten, Lernmöglichkeiten, Zugangs-Chancen zu funktionierenden sozialen Netzen für Personen, die in atomisierenden Märkten wenig Orientierung finden, sowie die Flexibilität, die Chance zum Wechsel, die zeitliche Begrenzung von freiwilligen Tätigkeiten.

6. Perspektiven der Freiwilligenarbeit im Altersbereich

Der Ablauf eines Menschenlebens nach erkennbar unterschiedlichen Phasen ist gesellschaftlichen Veränderungen unterworfen. Das „industrielle Drei Phasen Biographie-Modell“:

Jugend und Ausbildung	Erwerbs- und Familienleben	Pensionierung
--------------------------	----------------------------	---------------

hat sich in der postindustriellen Ära zu fünf Phasen⁴ gewandelt:

Jugend und Ausbildung	Post adoleszenz	Erwerbs- und Fami- lienleben	Zweiter Auf- bruch	Pensionierung
--------------------------	--------------------	------------------------------------	-----------------------	---------------

Jugendliche und junge Erwachsene werden mehrheitlich mit dem Aufbau ihrer eigenen beruflichen und privaten Existenz beschäftigt sein und sich daneben freiwillig in erster Linie für ihre eigene Altersgruppe einsetzen.

Erwachsene ab ca. 45 erleben im zweiten Aufbruch eine Reihe von Veränderungen: Kinder werden grösser und ziehen aus, die eigenen Eltern benötigen mehr Hilfe, die Fragen nach den eigenen Werten werden drängender. Sie können ein wachsendes Interesse für Altersfragen entwickeln. Die Freiwilligen-Potentiale liegen im wesentlichen in der vierten Phase. Zunächst ist erwiesen, dass sich in der Altersgruppe der 40- bis 50-jährigen Männer und Frauen die meisten Freiwilligen finden, in der Regel mit guter Ausbildung und gesellschaftlicher Integration. Diese Gruppe muss deshalb speziell angesprochen werden.

Insbesondere (früh-)pensionierte Personen haben in den vergangenen Jahren - sofern sie materiell gesichert und gesund sind - zu einer neuen Selbstsicherheit und einer Lust am Neubeginn gefunden. Das macht sie einerseits weniger verfügbar für gesellschaftliche Aufgaben („Pensioniertenstress“), andererseits aber ansprechbar auf den persönlichen Gewinn aus gut geführter Freiwilligenarbeit. Hier sind innovative Ideen für die Kommunikation gefragt.

⁴ Matthias Horx: Die acht Sphären der Zukunft, Wien 2000

Die zunehmende Zahl betagter Menschen wird auf Jahrzehnte hinaus die Mitarbeit Freiwilliger notwendig machen. Für eine Organisation, die im Altersbereich tätig ist, lohnt sich also ein entsprechender Aufwand.

*Kursreferat Schule für Gerontologie August 2002